

NEWS-TICKER

Gericht der Europäischen Union

Präsidentenwechsel

Nach dem vorzeitigen Ausscheiden von Marc van der Woude aus dem Amt des Präsidenten des Gerichts der Europäischen Union ist Savvas Papasavvas von seinen Richterkollegen für die verbleibende Amtszeit, d. h. vom 16. September 2026 bis zum 31. August 2028, zum Präsidenten des Gerichts gewählt worden. Savvas S. Papasavvas wurde 1969 in Nikosia (Zypern) geboren. 1991 erwarb er einen Abschluss (Ptychion) an der rechtswissenschaftlichen Fakultät des Ethniko kai Kapodistriako Panepistimio Athinon (Nationale und Kapodistrias-Universität Athen, Griechenland). Im Rahmen seines Postgraduiertenstudiums erlangte er 1992 ein Diplôme d'études approfondies (DEA) im öffentlichen Recht an der Université de Paris II (Frankreich) und 1995 einen Doktorgrad in Rechtswissenschaften an der Université d'Aix-Marseille III (Frankreich). 1993 wurde er in Zypern als Rechtsanwalt zugelassen (Rechtsanwaltskammer Nikosia). Er war als Anwalt tätig, bis er 2004 zum Richter am Gericht der Europäischen Union ernannt wurde. Er widmete sich auch der Lehre, und zwar von 1997 bis 2002 als Lehrbeauftragter und von 2002 bis 2004 als Dozent für Verfassungsrecht am Panepistimio Kyprou (Universität von Zypern). Savvas S. Papasavvas wurde am 12. Mai 2004 zum Richter am Gericht ernannt und war für zwei aufeinanderfolgende Amtszeiten vom 15. September 2010 bis zum 25. September 2016 Kammerpräsident. Er wurde von seinen Richterkollegen am 27. September 2019 zum Vizepräsidenten gewählt und übte dieses Amt bis zu seiner Wahl zum Präsidenten des Gerichts aus.

Quelle: Gericht der EU

Gesundheitsprävention

KI in der Krebsfrüherkennung

Mehrere europäische Forschungsprojekte arbeiten daran, Krebsrisiken mithilfe von KI früher zu erkennen. An der Medizinischen Hochschule Hannover untersucht das Projekt „ROKAVI“, ob sich aus Krankenkassendaten KI-Modelle entwickeln lassen, die individuelle Krebsrisiken vorhersagen und Präventionsmaßnahmen gezielter ermöglichen. Im ROKAVI-Projekt ermitteln die Forschenden zunächst, welche onkologischen Erkrankungen, etwa Prostata-, Brust-, Lungen- oder Darmkrebs, besonders gut für ein Prädiktionsmodell geeignet sind. Danach entwickeln sie für eine ausgewählte Krebsart ein traditionelles statistisches Modell und ein innovatives, auf künstlicher Intelligenz (KI) basierendes Modell. Den Anstoß für das Projekt gab das 2024 in Kraft getretene Gesundheitsdatennutzungsgesetz (GDNG). Es erlaubt den gesetzlichen Krankenkassen, Routinedaten zu verwenden, um die Versicherten auf ihre individuellen Gesundheitsrisiken hinzuweisen. Ein zentraler Bereich dieser datengestützten Gesundheitsprävention betrifft Krebs.

Quelle: Deutsches Gesundheitsportal

Pilotprojekt in Frankreich

Bei Zahnschmerzen in die Apotheke

In Frankreich sollen in einigen Gebieten Apotheken im Rahmen eines Pilotprojekts die zahnärztliche Versorgung unterstützen. Nach einem festgelegten Protokoll sollen sie Schmerzmittel und Antibiotika abgeben. Die Abgabe von Antibiotika und stärkeren Schmerzmitteln ist nur geschulten Apothekern und nur in bestimmten Regionen Frankreichs erlaubt. In zwei französischen Departements wird der Zugang zur zahnärztlichen Versorgung immer schwieriger. Daher sollen dort nun ausgewählte Apotheken im Rahmen eines neuen Versorgungsmodells bei bestimmten Beschwerden eine standardisierte Ersteinschätzung vornehmen und geeignete Schmerzmittel und gegebenenfalls Antibiotika nach einem festgelegten Protokoll abgeben können. Die dazu berechtigten Apothekerinnen und Apotheker wurden zuvor von Zahnärzten geschult. Möglich ist dies seit Anfang Juni bei nicht schweren Beschwerden wie einer Entzündung des Zahnmarks (Pulpitis, umgangssprachlich als Zahnnervenerkrankung bezeichnet), im Bereich eines Weisheitszahns oder bei Abszessen. Ist ein Antibiotikum nötig, wird als Standardtherapie Amoxicillin verordnet, bei Penicillinallergie auch Clindamycin. Es gibt auch Ausschlusskriterien dafür, wann die Apotheker keine Antibiotika verschreiben dürfen. Die Teilnahme der Apotheken ist freiwillig. Bislang machen zwölf Apotheken im zentral gelegenen Departement Creuse und 25 im Departement Drôme im Südosten Frankreichs mit. Es gebe einen Mangel an Haus- und Zahnärzten, heißt es in den lokalen Medien für Creuse. Allein im ersten Monat hätten dort bereits 28 Patientinnen und Patienten den neuen Service in Anspruch genommen. An dem Protokoll, das von der regionalen Gesundheitsbehörde genehmigt wurde, sei über ein Jahr lang gearbeitet worden. Orientiert habe man sich dabei an Protokollen, die es Apothekern in Frankreich bereits ermöglichen, Harnwegsinfekte und Mandelentzündungen besser zu versorgen.

Quelle: Pharmazeutische Zeitung

Studie am King's College London

Fasten reduziert Parodontitis



© Pormezz – stock.adobe.com

Forschende vom King's College London haben untersucht, inwiefern eine Fasten-ähnliche Diät Zahnfleischerkrankungen wie Parodontitis positiv beeinflussen kann. Während sich die Standardbehandlung auf die Reinigung infizierter Bereiche rund um die Zähne konzentriert, untersuchen Forscher zunehmend, ob die Ernährung eine Rolle bei der Verbesserung der Ergebnisse spielen kann. Fasten wird mit einer verminderten Entzündung im Körper in Verbindung gebracht. Diese Studie stellt erstmal einen Zusammenhang mit Zahnfleischerkrankungen her. Die Ergebnisse bieten neue Einblicke in die enge Verflechtung der Mund- und Körpergesundheit. Menschen, die eine kurzfristige kalorienarme Diät einhalten, haben möglicherweise verringerte Entzündungsmarker im Zusammenhang mit Zahnfleischerkrankungen. Die Untersuchung umfasste 28 Patienten aus verschiedenen Krankenhäusern in Spanien, aufgeteilt in zwei Gruppen: diejenigen, die eine fünftägige restriktive Diät einhielten, im Vergleich zu einer Kontrollgruppe, die ihre übliche Ernährung fortsetzte. Patienten, die fasteten, nahmen zwei Tage lang 1.100 Kalorien zu sich, dann drei Tage lang 750 Kalorien. Am sechsten Tag wurden sanft mehr Kalorien mit weichen Lebensmitteln eingeführt –, dann normalisierte sich ihre Ernährung am siebten Tag wieder. Dies wiederholte sich innerhalb von sechs Monaten dreimal, wobei die Patienten berichteten, dass die Diät leicht einzuhalten sei. Nach sechs Monaten wurden Proben der Patienten analysiert. Diejenigen, die moderat fasteten, hatten in Proben aus Blut und Zahnfleischgewebe im Vergleich zu denen, deren Ernährung gleich blieb, verringerte Entzündungsmarker, einschließlich niedrigerer Werte an C-reaktivem Protein, einem allgemeinen Indikator für Entzündungen im Körper. Die Fastengruppe wies im Vergleich zu Kontrollen auch eine Verringerung der Moleküle auf, die speziell im Zahnfleisch mit Entzündungen in Zusammenhang standen. „Unsere Studie legt nahe, dass Änderungen des Lebensstils neben dem richtigen Zähneputzen für Patienten wichtig sein könnten“, sagte der leitende Autor Prof. Luigi Nibali vom King's College London. Die Studie wurde im *Journal of Clinical Periodontology (JCP)* veröffentlicht und baut auf langjährigen Forschungen des King's College London auf, die den Zusammenhang zwischen Zahnfleischerkrankungen und der allgemeinen Gesundheit untersuchen.

Quellen: zm-Online, JCP

Horizon-Europe-Projekt

Virtuelle Zwillinge in der Entwicklung

Das Horizon-Europe-Projekt entwickelt virtuelle Zwillinge für personalisierte klinische Versorgung. Zwar liegt der Schwerpunkt nicht auf der Zahnmedizin, die zugrunde liegenden Technologien der individuellen Patientenmodellierung könnten aber künftig auch für Implantologie, Kieferorthopädie oder chirurgische Planung relevant werden. Virtuelle menschliche Zwillinge bergen ein großes Potenzial für die Förderung von Gesundheitsinnovationen und personalisierter Versorgung – eine Priorität der EU. Dies werde greifbare Vorteile für Bürger und Patienten beschleunigen und gleichzeitig die Führungsrolle der EU in Wissenschaft und Technologie sichern und ausbauen, so die EU-Kommission. Virtuelle menschliche Zwillinge gibt es bereits in vielen EU-Ländern. Wissenschaft, Großindustrie und innovative KMU haben bereits verschiedene Versionen entwickelt. Doch obwohl die Zahl der an VHTs interessierten Akteure wächst, ist das Ökosystem in der EU nach wie vor stark fragmentiert. Im Rahmen der Europäischen Initiative für virtuelle menschliche Zwillinge beabsichtigt die Kommission, fortschrittliche Supercomputing-Kapazitäten und künstliche Intelligenz zu stärken, um die gemeinsame Forschung und Technologieentwicklung im Bereich VHT zu erleichtern. Dies ermöglicht es, die Modelle auf bisher nicht mögliche Weise zu entwickeln, zu betreiben und besser zu simulieren, wodurch die Entwicklung von VHTs beschleunigt wird, indem das Training großer KI-Grundmodelle speziell für die menschliche Gesundheit und Krankheiten ermöglicht wird.

Quelle: Verlautbarung der EU-Kommission